

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Der BAMBERGER STADT- UND LAND-KALENDER AUF DAS JAHR 1957, Bamberger Verlagshaus Meisenbach & Co. ist erschienen (116 Seiten, DM: 1.30) — Dem üblichen Kalendarium mit kath. und prot. Namen sind die Sonntagstexte und Bauernregeln, sowie die Sonnenauf- und -untergänge beigegeben. Begleitet wird es von einem Ausschnitt aus dem Roman „Wenn der Herrgott einen Narren braucht“, in dem die Verfasserin, Anna Kupfer, von fränkischem Bauernleben vor 50 Jahren erzählt. Eine bunte Folge von Erzählungen, Gedichten, Märchen, Liedern, schließt sich an. Namen wie Kurt Kusenberger, Arthur Schnitzler, Msgr. B. Kraft (Ein schönes, klares Wort zur Bibel für unsere Zeit), Wilhelm Pleyer sind zumindest Zeugen von Mannigfaltigkeit. Interessant ist Morpers Stellungnahme zum modernen Kirchenbau. Wilhelm Schwemmer erzählt von Nürnbergs großer Vergangenheit als europäischer Handelsmittelpunkt. Auch der Kalendarer Mann, I. A. Meisenbach, der das Büchlein lyrisch einleitet, schaltet sich mit recht zeitgemäßen Nachdenklichkeiten ein. Daß es aber ein echter Bamberger Kalender ist, zeigt der Tracht- und Brutkalender am Ende und das Merkblatt für den Kleingärtner: Eine ausgezeichnete Anleitung! Man wünschte dem hübschen Hauskalender vielleicht noch etwas mehr Bilder. Sr.

Hermann Sendelbach: Unermeßlicher Augenblick. Vierzeiler Verlag J. Habel, Regensburg 1956. Hermann Sendelbach, der aus Unterfranken stammende Lyriker, hat mit seinen Versbüchern „Aufgesang“, „Ein Weg“, „Vertrauensruf“ und „Erdgeschwister“ bewiesen, daß er seit langem zu den wesentlichen fränkischen Autoren gehört. Seine Freunde lieben den echten feinen Ton, der in seinen formschönen Gedichten klingt. Auch in dem neuen lyrischen Band „Unermeßlicher Augenblick“, in dem Hermann Sendelbach Vierzeiler aus den Jahren 1939 — 1955 sammelte, finden wir die charakteristischen, so liebenswerten Züge des Dichters, der sein inneres und äußeres Erleben auf eine gültige Weise ausspricht. Da ahnen wir erfahrenes Leid, grübelnde Gedanken, Sehnsucht nach einer besseren Welt. Und wir sehen, wie der wahre Menschenfreund, der in franziskanischer Weise seine Liebe allem Kreatürlichen zuwendet, in edler Bescheidenheit Gnade für die ganze Schöpfung erbittet. Eine Fülle von Gefühlsempfindungen, Einsichten und Betrachtungen enthält dieses Versbuch, das für philosophische Leser und jeden Lyrikfreund eine Fundgrube darstellt. Man sollte das Büchlein auf Wanderungen einstecken, sollte dann auf einem Hügel, an einem Bach oder unter einem Waldbaum in dem Vierzeiler lesen und sollte dann im Weiterziehen die Verse sich recht zu eigen machen. Es wird

einem dann aufgehen, daß diese so verinnerlichten Strophen das bleibende Zeichen eines echten Goldglanzes tragen. Dem fränkischen Leser im besonderen werden sie auch durch den heimatlichen Beiklang vertraut. Hören wir nur als kleines Beispiel aus der Vielzahl die der fränkischen Herkunft zugewandten Verse:

„Viel Lichtern lief ich zu im Weltgebrause,
An manchem grellen hab ich mich verbrannt.
So schön war keins, wie das im Vaterhause
Und wie der Stern, der mild im Fenster stand.“

Andächtig, fromm und vertrauend neigt sich der Heimatverbundene zum Ausklang dieser lyrischen Wanderfahrt vor der Schöpfung. Nach den Erschütterungen der Jahre schließt sich der Ring gleichsam zum Gebet:

„Andächtig will ich eins ins andere weben,
Des Höchsten Macht in all der Schönheit schaun,
Mich niederneigen und mein Herz erheben,
Der Welt in Gott, Gott in der Welt vertraun.“

Dr. Hermann Gerstner. Unser fränkischer Dichter Hanns Rupp ist seit 1954 mit der Veröffentlichung „AM ALTEN HOLDERSTRAUCH“ (79 Seiten, kart. DM: —.90) — in der „Rothenburger Schriftenreihe“ des Verlags Gebr. Holstein Rothenburg o. T. vertreten. Ein Bändchen heiterer und besinnlicher Erzählungen, von denen wir „Der Orientexpress“ bereits im Frankenkalender 1954 veröffentlichten. — Im vergangenen Jahr erschien im Verlag: Deutsches Kulturwerk/Pflegestätte Kitzingen a. M. LACHENDES FRANKEN — EIN FRÄNKISCHES HEIMATBUCH UM STEIGERWALD UND MAIN, das der Dichter „Dem Freund und Förderer der fränkischen Heimat, Herrn Landrat Oskar Schad, Kitzingen“, gewidmet hat. So rankt sich denn auch der Inhalt des 94 Seiten starken Bändchens um dieses Main- und Weinstädtchen und seine weitere Umgebung. Vielfältig wie sie ist auch sein Inhalt: Sage und Brauchtum wechseln mit Lyrik, die Mundart, die Sprache der Winzer und Bauern herrscht aber dennoch in Ernst und Fröhlichkeit vor. Auch dieses Büchlein sollte der Heimatfreund besitzen. Sr.

Im Laufe des Winters erscheint: Dr. Erich Saftfert, Schweinfurt-Würzburg. Die gegenseitigen historischen Beziehungen. Als Manuskript vervielfältigt. Veröffentlichungen des Historischen Vereins und des Stadtarchivs Schweinfurt — Sonderreihe Heft 2.

Alle Bundesfreunde können das Heft zum Vorzugspreis von DM 1.10 (Ladenpreis DM 1.60) erwerben. Bestellungen bitte an das Stadtarchiv Schweinfurt richten.

HOHENLOHER LAND von Richard Schmidt, Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner. In der Reihe **DEUTSCHE LANDE DEUTSCHE KUNST** hat der Deutsche Kunstverlag wieder einen prächtigen Bildband — 60 Seiten Text und 100 ganzseitige Bilder in Ganzleinen mit Goldprägung DM 14.—, kartoniert DM 11.— — herausgebracht. Das „Hohenloher Land“, die nordwürttembergischen Kreise Ohringen, Künzelsau, Hall, Mergentheim und der westliche Teil des Kreises Crailsheim ist uns heute, wenn überhaupt, weniger als ein historisch-politisches, denn als ein geographisch-landschaftliches Gebilde bekannt. In den Karten als Hohenloher und Haller Ebene verzeichnet, zeigt sich uns dies Gebiet geologisch als eine Gäubene des Muschelkalks, in die die Flüsse Kocher, Jagst und Tauber mit ihren zahlreichen Zuflüssen sich eingeschnitten haben. Die vielhundertjährige politische und kulturelle Geschichte des Landes ist verkörpert in den zahlreichen Baudenkmälern seiner Städte, seiner Burgen und Schlösser, seiner Klöster und Kirchen. Unterstützt von dem umfangreichen Bilderteil führt der Text Professor Dr. Richard Schmidts, bis vor kurzem Landeskonservator von Württemberg, ein in die Geschichte dieser alten deutschen Landschaft, wobei neben der geologischen und politischen vor allem die kunstgeschichtliche Entwicklung besondere Berücksichtigung findet. Von den zahlreichen im Text ausführlich behandelten Orten und Bauten des Hohenloher Landes zeigt der Bilderzettel des Bandes ganzseitige Aufnahmen der folgenden: Amlshagen, Bächlingen, Bartenstein, Braunsbach, Comburg, Creglingen, Forchtenberg, Frauental, Friedrichsruhe, Haltenbergstetten, Hermersberg, Ingelfingen, Kirchberg, Kirchensall, Künzelsau, Laudenbach, Langenburg, Leofels, Bad Mergentheim, Mesbach, Moorstein, Neuenstein, Ohringen, Pfedelbach, Schäftersheim, Schillingsfürst, Schöntal, Schwäbisch Hall, Stetten, Stöckenburg, Stuppach, Trierberg, Vellberg, Waldenburg, Weikersheim. Einige dieser Aufnahmen, die wir mit freundlicher Genehmigung des Verlages in diesem Heft bringen, werden bei den Teilnehmern unserer diesjährigen Sommerfahrt freundliche Erinnerungen wecken. Der Bildband dürfte gerade für sie eine dankenswerte Bereicherung sein. Sr.

Mitteilungen für die Heimatpflege in Unterfranken. Herausgegeben von dem Heimatpfleger an der Regierung von Unterfranken Dr. Pampuch.

Es war ein glücklicher Gedanke, in einem Tätigkeits- und Erfahrungsbericht des Bezirksheimatpflegers Gedanken und Erfahrungen über die Heimatpflege zusammenzutragen. Elf zielklar gehaltene und straff gefaßte Aufsätze von Kreisheimatpflegern und die Ergänzungen des Bezirksheimatpflegers nehmen zu den verschiedenen Gebieten Stellung, die die Heimatpflege angehen

(Volkslied, Bildstockpflege, Pfingstritt, Heimat- und Volkstrachten, Baudenkmale, Heimatbuch, Auswanderung, Heimatpflege in den Landkreisen u. a.). In der Zusammenschau ergibt sich ein erfreuliches Bild des emsigen Bemühens und Überlegens in einer Frage, bei der Gleichgültigkeit und Sucht nach Modernem großen Schaden anrichten, in der Frage der Erhaltung und Pflege heimischen Wesens und heimatlicher Kultur. Ein Dutzend guter Abbildungen macht das aufschlußreiche Heft recht schmuck. Mit Freude sehen wir seinen Nachfolgern entgegen. Wir vom Frankenbund stellen mit großer Genugtuung den Zusammenklang der idealen Ziele der amtlichen Einrichtung der Heimatpflege mit den unveränderlichen Forderungen unseres Bundes zur „Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes“ fest und sichern den ehrenamtlichen Heimatpflegern unsere wärmste Unterstützung zu, die sich zu gedeihlicher Zusammenarbeit zwischen dem Bezirksheimatpfleger, seinen rührsamen Mitarbeitern und dem Frankenbund gestalten möge.

J. A. Eichelsbacher

*

Dunkel Fritz, Volkstümliches Heimatbuch des Landkreises Brückenau. Mit Zeichnungen von Joseph Lisleck. Brückenau 1955, Selbstverlag des Verfassers. 250 S., brosch. 7.— DM in Halbleinen gebunden 9.20 DM. Es ist eine reiche Fülle von Erlebtem, Erschaute und Erlesenem, die Schulrat a. D. Fritz Dunkel in dem schmucken Heimatbuche zusammentrug. Geographische Betrachtung gibt die Grundlage für die vielen Darbietungen, die der echt bodenständige Verfasser über die Leute, über Siedeln, Rechtsverhältnisse, Handwerk und Gewerbe, Verkehr, Sprache, Bildungswesen, Sitte und Brauchtum, über Speise und Trank und Kleidung und Wohnung mit der Liebe zu seiner Heimat formte. Ein gründlicher geschichtlicher Teil handelt über die Stadt Brückenau und alle übrigen Orte des Landkreises, deren Werden und auch wieder teilweises Vergehen bis in die neueste Zeit dargestellt wird. Hierzu wäre für den geschichtlichen Forscher genauer Quellennachweis wünschenswert gewesen.

Dem volkstümlich schlichten und klaren Texte steht eine ungemein zahlreiche und wertvolle Bebilderung zur Seite, um die heimatlichen Bilder zu runden, in deren sachlichen Ernst sich häufig schalkhafter Humor mischt. Der Verfasser hat mit dem verdienstvollen Werke sich und seiner schönen Rhönheimat ein dauerndes Denkmal gesetzt, das dem heimatbetonten Unterricht der Schule, den Einheimischen als Hausbuch, den Besuchern aus nah und fern als freundliche Erinnerung und den vielen Freunden der Rhön als Erbauung zu dienen berufen ist.

J. A. Eichelsbacher

Mittelfränkische Heimatbogen. Herausgeber: Rudolf Schlamp, Ansbach/Mfr. (jetzt München). Schriftleiter: Franz Bauer, Nürnberg. Druck und Verlag: Otto Schnug, Ansbach/Mfr.

Wir haben schon wiederholt eine Anzahl der Mittelfränkischen Heimatbogen gewürdigt; zuletzt sind uns zur Hand gekommen: 41 (Bauern und Bürger im Hilpoltsteinerland. Von Georg Hetzelein), 42 (Ein Garten dreier Städte: Das Knoblauchsland bei Nürnberg. Von Hans Behringer), 46 (Der südliche Steigerwald und seine Vorberge, I. Teil. Von W. Kuch, R. Heinlein, E. Grömer, Fr. Ortner, Franz Hofmann), 50 (Hutzelbrot und Knacknüsse. Ein Arbeitsheft zur mittelfränkischen Heimatkunde für die Volksschule. Von Karl Rüger), 68 (Steine reden. Bilder aus der fränkischen Erdgeschichte. Von Dr. Leonhard Rückert), 72 (Rauchende Schöte im weiligen Land. Arbeit und Erholung in Lauf und seiner Umgebung. Von Willy Ebert und Wolf Poeßl), 75/76 (Daran erkenne ich meine Pappenheimer, I. und 2. Teil. Von Gerd Kretschmar). Auch in allen diesen Heften haben unter zielsicherer Leitung erfahrene Männer, Forscher und Lehrer zugleich, den Weg zur Seele und zum geistigen Verständnis der Jugend gefunden auf einem Gebiet, das ihnen und der Schule und uns allen am Herzen liegt. Bei einem Überblick, der allen bisher erschienenen Heften gilt, erscheint uns das Unternehmen der Mittelfränkischen Heimatbogen als ein wahrhaft imposantes Werk, zu dem man den Herausgeber, den Schriftleiter und den Verlag beglückwünschen darf. Hier ist gezeigt, wie man's machen kann, um die Kinder der Gegenwart und damit die Männer und Frauen der Zukunft in ihrer Heimat wahrhaft zu verwurzeln. Wir wünschen den Leitern des Unternehmens — und ihren Geistesverwandten in anderen Regierungsbezirken — für ihre Saat ein köstliches Frühlings- und ein herrliches Reifewetter!

P. S.

DAS MEISTERWERK DES GIOVANNI BATTISTA TIEPOLO — DIE FRESKEN DER WÜRZBURGER RESIDENZ — Max H. von Freeden und Carl Lamb (100 Seiten Text und 124 Bildtafeln, davon 32 Farbfotos, von Carl Lamb und Max Hirmer, Großformat; Hirmer Verlag München) erschien in Juni dieses Jahres, als eine würdige Gabe zum Würzburger Mozartfest, mit einer Widmung an Dr. Franz Stadlmayer „den Wiederbegründer der Mozartfeste in der Würzburger Residenz“. — Den Klängen mozartscher Musik lauschend gleitet das Auge des versunken lauschenden Hörers über die Südwand des Kaisersaals, wo sich über dem Hauptgesims des Saales von Putten getragen der Vorhang vor einem Schauspiel höfischer Pracht öffnet, das Tiepolo allerdings im Geschmack seiner Zeit gestaltet hat: die Hochzeit Barbarossas mit Beatrix von Burgund. Ein bedeutendes geschichtliches Ereignis, das sich genau vor 800 Jahren, nämlich im Juni des Jahres

1156 in Würzburg abgespielt hat. — Wie oft schon stand man unter den drei großen Gewölben Balthasar Neumanns in der Würzburger Residenz und bewunderte den Gesamteindruck der monumentalen Fresken des Italieners, ohne ihnen wirklich „näherkommen“ zu können. Das prunkvolle Buch der beiden Autoren führt uns nun ganz dicht an das Kunstwerk heran. Max H. von Freeden, Direktor des Mainfränkischen Museums in Würzburg, zeigt in lebendiger Darstellung, wie das großzügige Mäzenatentum des Fürstbischofs Carl Philipp von Greifenclo und die geniale Baukunst Balthasar Neumanns die Voraussetzung schufen für das reifste Werk Tiepolos, die großen Fresken der Würzburger Residenz. Anhand einer Fülle geschichtlicher Quellen, sowie der fünf in den Museen der Welt verstreuten Originalentwürfe vermittelt er einen sehr interessanten Einblick in den Arbeitsvorgang des Venezianers. Carl Lamb deutet in künstlerischer Einfühlung Tiepolo als Monumentalmaler, der in der Verbindung mit dem Raum die endgültige Komposition des Freskos schafft. 32 Farbbilder erschließen die Farbigkeit Tiepolos im Fresko. Diesen Bildern liegen zugrunde teils die Farbaufnahmen Lambs, die von Gerüsten aus und mit großen Ausleuchtungen entstanden sind, teils die farbigen Übersichtsaufnahmen von Max Hirmer. Sie alle zeigen Tiepolos Reichtum in der farbigen Komposition und zeigen auch in vielen Einzelheiten seine malerische Handschrift. Nicht minder lassen sie die Freskotechnik erkennen, durch die Tiepolo sein Farblicht erzielte. Gegen hundert Schwarzweißbilder vollständigen in reichem Maße den Überblick über Tiepolos Werk. Seine Fresken in den großen Palästen von Venedig und Mailand und in den nicht minder zauberhaften Villen bei Vienza sind mit der Fülle ihrer Bilder einbezogen. Je häufiger wir in diesem prachtvollen Band blättern, desto sicherer wird uns der geistige Besitz der einmaligen Schöpfung in Deutschlands schönstem Barockschloß, und um so dankbarer sind wir für das, was uns davon erhalten blieb.

Sr.

Otto Kunkel, Die Jungfernhöhle bei Tiefenellern. Eine neolithische Kultstätte auf dem Fränkischen Jura bei Bamberg. VIII, 138 Seiten mit 25 Abbildungen im Text und 50 Bildtafeln. 4^o. Kartoniert DM 25.— C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck) München. 1955.

„Wohin am Dienstag, 29. Juni 1954 (= Peter und Paul)? Auf zur Eröffnungsfeier der Jungfernhöhle! Großes Waldfest mit Konzert! Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet ein Familie Engert, Laibros.“ Welchen Widerhall diese Einladung im fränkischen Volk gefunden hat, ist uns unbekannt geblieben. Wir begnügen uns mit der metaphorischen Speise und dem metaphorischen Trank, den uns das nun vorliegende Buch über die schon so vielgenannte Höhle darreicht: In den von Joachim Werner herausgegebenen „Münchner Beiträgen

zur Vor- und Frühgeschichte“ der 5. Band. Was liegt denn vor? Ein sagenumwittertes, schon durch den Namen merkwürdiges Höhlenloch auf dem Weißjura, Rest eines größeren Höhlensystems, über dem Westabfall des „Gebürgs“ und über dem Talort Tiefenellern, im sogenannten Hoffbauernholz, in Nähe eines vorgeschichtlichen Ringwalls und des Ruinenschutts eines turmhügelartigen mittelalterlichen Ausbaus; bis vor kurzem angefüllt mit Zivilisationschutt aus mehreren Jahrtausenden, besonders aus der jungsteinzeitlich = „donauländischen“ Zivilisation des älteren linear verzerrenden Stils; mit zahllosen Scherbenstücken, größeren und kleineren bis kleinsten Gebrauchsgegenständen verschiedener Kulturen, mit Knochen friedlicher und auch unfriedlicher Tiere, die im Lauf der Jahrtausende dort gehaust oder ihre Beute verzehrt haben, aber besonders auch mit menschlichen Skelettresten. Die Trümmer von 38 homines sapientes sind festgestellt, und eben diese, meist Kinder- und Frauenüberreste, eben diese haben ja die Höhle „berührt“ gemacht — denn sie tragen freilich die Spuren menschlicher Gewalttat und kultischen Verzehr. „Kannibalismus“ schrien daher die illustrierten Zeitungen diesseits und jenseits des Großen Wassers. Es ist das hohe Verdienst des vorliegenden Buches, diese Dinge nach schärfster wissenschaftlicher Untersuchung vor uns ausgebreitet und ihnen dabei besonnen ins Auge geschaut zu haben.

Nachdem die hohe Gefahr der Schatzgräberei bestanden hatte und wirklich schon damit begonnen worden war, führte das Eingreifen von Oskar Kuhn und Hermann Müller aus Bamberg und die Einschaltung des Historischen Vereins dazu, daß die Zweigstelle Franken des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, damals betreut von Otto Kunkel, über die Angelegenheit unterrichtet wurde. In der Folge ging alles den rechten, nämlich wissenschaftlichen Weg; die amtliche Hauptgrabung erstreckte sich vom 26. 6. bis 15. 8. 1952, ihr folgten 1953 und 1954 kürzere Nachuntersuchungen. Unter Leitung des Präparators Wilfried Titze vom Landesamt für Denkmalpflege wurde die Höhle ausgeräumt, der gewaltige Aushub, z. T. durch private Mithilfe von Bruno Müller, durchgesehen, die Keramikrestaurierung durch Oberwerkmeister Hans Hirschhuber vollzogen; die zeichnerischen Vorlagen zu den Keramikabbildungen fertigte Hermann Müller-Karpe, das Faunamaterial bearbeitete Professor Florian Heller vom Geologischen Institut der Universität Erlangen, die anthropologischen Reste untersuchte Dr. Gisela Asmus während ihres Lehrauftrags an der Phil.-Theol. Hochschule Bamberg. Wo befindet sich nun alles? Die Vor- und Frühgeschichtliche Staatssammlung in München verwahrt nur einige Materialproben, insbesondere der Keramik, die paläozoologische Sammlung zu Erlangen die Faunaresten, sonst aber ist alles dem Fränkischen Heimatmuseum in der Alten Hofhaltung zu Bamberg übereignet worden.

Das vorliegende Buch nun ist für den Verfasser dieser Zeilen ein Dreifaches. Es ist erstens ein schönes verlegerisches Erzeugnis, tadellos in Aufmachung und Ausstattung, mit sehr reichem Lichtbildnerischem, zeichnerischem, kartographischem Schmuck; übriges gedruckt mit Unterstützung des Bezirksverbandes Oberfranken und der Oberfrankenstiftung, in der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen. Es ist ferner ein sehr sprechendes Zeugnis für die überlegene Leitung und Führung des Anlegens durch Otto Kunkel, dem wir namentlich für seine vorsichtige, weitgespannte, ich möchte sagen: seelisch befreiende kulturhistorische Zusammenfassung dankbar die Hand schützen. Und drittens und nicht zuletzt gibt das Werk ein fast rührendes Zeugnis für Zusammenarbeit. Schon der Untertitel „Mit Beiträgen von Konrad Arnett, Gisela Asmus, Florian Heller, Hans Jakob, Oskar Kuhn und Bruno Müller“ läßt sorgsamste erdgeschichtliche, vorgeschichtliche, geschichtliche, zoologische, phosphatmethodische, anthropologische Arbeit ahnen; und daß sich sonst noch viele, die hier nicht einzeln genannt werden können, mit wahrer Begeisterung in den Dienst der gemeinsamen Sache stellten, das ist höchster Ehre wert. Großartig die Entdeckung und Erforschung des jungsteinzeitlichen Wohnplatzes bei der mittelalterlichen Wüstung Hohenellern, 500 m von der Höhle, durch Hans Jakob und Bruno Müller! Schließlich ist auch noch der allerjüngst bekannt gewordene Fundplatz Motzenstein bei Wattendorf, 12 km nno der Jungfernhöhle (Finder: Ehepaar Hermann Mauer), in den Kreis der Betrachtung gezogen.

Unsere Bemerkungen über die bedeutende Veröffentlichung seien mit einem Blick auf die völkerrkundliche Stellung der Jungfernhöhle geschlossen, mit jenem Blick, den uns eben Otto Kunkel in seiner Zusammenfassung eröffnet. „Nachdem Dr. Gisela Asmus an den Menschenknochen aus der Jungfernhöhle keine für „Bandkeramiker“ als charakteristisch geltende Merkmale gefunden hat, halten wir es für nicht unwahrscheinlich, daß es sich um Angehörige einer „mesolithischen“ Restbevölkerung handelte, wie sie von den neolithischen Bandkeramikern in ihrer jurassischen Ausweichlandschaft gewiß noch angetroffen wurde. Ob sich die donauländischen Farmer erst nach dem Verlassen ihrer bisherigen Agrarbezirke unterm Einfluß einer Art „Katastrophenstimmung“ in verstärktem Maße zur Fruchtbarkeitsmagie veranlaßt sahen, können wir nicht ermesen...“ Wenn ich selbst, mehr aus dem volks- und völkerrkundlichen als dem vorgeschichtlichen Dunstkreis gekommen, den für mich eindrucksvollsten, die weitesten Gesichtskreise aufreisenden Befund kennzeichnen möchte, so ist es — das Fehlen der Schneidezähne an den menschlichen Schädelresten, die in keinem Sieb hängen blieben! In dem Schutt der Jungfernhöhle fehlten — 500 menschliche Zähne! —

Dr. P. S.